

ZeitBlende

Galerie



Gabriele Novak-Oster
Detlef Oster



Rückseite

ZeitBlende

Galerie



Gabriele Novak-Oster
Detlef Oster

Vorderseite

ZeitBlende

Galerie

Gabriele Novak-Oster

Detlef Oster

ZeitBlende

Menschen und Momente
aus sechs Jahrzehnten

Gabriele Novak-Oster
Detlef Oster

ZeitBlende: Zeitreise und Zeitfenster

Joachim Türk

Diese Bilder haben es nicht eilig

Andreas Pecht

** Das Leben schreibt die besten Geschichten.
Das Leben stellt auch die besten Fotomotive.*

Horst Dany

** ZeitBlende 2010*

Birgit Pielen

** Der Zauber des Augenblicks*

Rena Lehmann

** Auf den Blick für den Moment kommt es an*

* Die Beiträge sind am Ende dieses Bildbandes zu finden.
Ausschnitte daraus sind jeweils einzelnen Bildern zugeordnet.
Hinzu kommen weitere Kommentierungen.

Einband Titel: *Notverkauf* : Wolgograd 1990
Rückseite: *Großeinsatz* : Hamburg 2014



Erinnerungsfoto
Bretagne 1992

ZeitBlende: Zeitreise und Zeitfenster

Ein frisch vermähltes Paar stapft über den Ostseestrand. Sie mit Brautstrauß vorneweg, er gesenkten Hauptes im feinen Zwirn hinterher – „Hochzeitsmarsch“.

Die Augen des Mädchens flehen: „Bitte!“. An einer Landstraße in Rumänien bietet es eine Blume zum Kauf an. Ein trauriger Blick, der unvergessen bleibt.

„Das war ich,“ zeigt Natascha auf einem Bild: das Mädchen vor der Katastrophe von Tschernobyl.

Drei Fotos, die widersprüchlicher nicht sein können. Gerade noch schmunzelt der Betrachter, nun ist er zutiefst betroffen. Ein Wechselbad der Gefühle wie bei anderen Motiven auch. Fotos aus dem Leben, aus der Situation. Nicht inszeniert, „nur“ dokumentiert. Weder heimlich aufgenommen, noch verfremdet. Keine gestellten Bilder – und keine, die zur Schau stellen.

Und – was heutzutage von Bedeutung ist – Fotografien ohne KI, ohne künstliche Intelligenz. Als Hilfsmittel wird sie eingesetzt, zum Beispiel zum Freistellen einzelner Partien oder zur Rauschunterdrückung. Nicht jedoch zum Hinzufügen oder Weglassen von Bildelementen. Die Bilder von ZeitBlende sind unverfälscht. Vielleicht werden sie sich in einer Zeit, in der alles möglich ist, als echte Fotografien abheben.

ZeitBlende, das sind leise Töne in einer zunehmend lauten Gesellschaft. Doch die leisen Töne sind nicht selten jene, die am lautesten wahrgenommen werden. Menschen und Momente. Menschen, die von Momenten geprägt und für den Augenblick so gezeigt werden. Bilder, die jeder sehen kann (mit und ohne Kamera), die aber nicht jeder wahrnimmt. ZeitBlende – das ist Schwarz-Weiß-Fotografie mit vielen Gräutönen. Differenziert und einfühlsam.

Mag sein, dass sie zu „banal“ sind, zu alltäglich. Vielleicht, weil wir uns an den „normalen“ Alltag gewöhnt haben. Oder weil der Blick für das eine und das andere abhanden gekommen ist in einer Welt ständig neuer Schlaglichter?

Sie sind Journalisten mit Leib und Seele, auch wenn sie dabei unterschiedliche Wege gehen. Gabriele Novak-Oster bleibt mehr als drei Jahrzehnte der Zeitung treu – zunächst in der lokalen Berichterstattung, später mit Reportagen und Hilfsaktionen in zahlreichen Kriegs- und Krisengebieten, vor allem im Osten Europas.

Sie fotografieren in Schwarz-Weiß, sehen ihre Motive dadurch auf das Wesentliche reduziert, authentischer dargestellt und ehrlicher in einer knall-bunten Welt. Nicht auf den Klick kommt es an, sondern auf den Blick. Nicht die gute Kamera macht das Foto, sondern der Mensch am Auslöser. Ein kurzer Moment nur, doch durch seine Aufnahme wird er zur Ewigkeit.

Weshalb ZeitBlende? Viele wissen es in einer Generation der Vollautomatik nicht mehr: Zeit und Blende bestimmen das Foto. Sie gestalten vor allem seine Tiefenschärfe. ZeitBlende bedeutet auch, auf die Zeit zu blicken, auf sie zu blenden, in die Tiefe zu blicken: Blende auf für die Realität.

Und so steht der Titel dieses Buches ebenso für ein fotografisches Tagebuch. Bilder aus dem Leben – aus dem der Fotografierten und dem der Fotografen. Bilder über den Tag hinaus. Ein Zeitfenster, geöffnet für sechs Jahrzehnte, eine fotografische Zeitreise.



Der Tourist
Koblenz 2011

Als Handwerkszeug dienten seit Jahrzehnten Spiegelreflexkameras- zunächst analog, heute digital. Etwa 60 Prozent der Fotos dieses Buches sind auf Film aufgenommen. Das Filmmaterial wurde mit einem Filmscanner eingelese. Die Verarbeitung erfolgt mit professioneller Software, die Ausgabe mit einem Großformatdrucker auf Galerie-Karton.

Gabriele Novak-Oster recherchiert fast 34 Jahre für die Rhein-Zeitung (Koblenz). Ihre Fähigkeit zuzuhören ermöglicht oft tiefer gehende Reportagen aus dem „stinknormalen“ Alltag – Geschichten, die gerne gelesen werden und nicht selten unter die Haut gehen.

Detlef Oster absolviert die Ausbildung zum Redakteur bei der Zeitung, wird Diplom-Sozialpädagoge und Pressesprecher in unterschiedlichen Bereichen. Doch fast 25 Jahre wirkt Detlef Oster letztlich als Pressesprecher des Rhein-Lahn-Kreises, bringt als einer der ersten Kreise seinen ins Internet, ist dort Referent für kulturelle Angelegenheiten, viele Jahre Geschäftsführer der kreiseigenen Wirtschaftsförderungs-Gesellschaft und zuletzt auch tätig für das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal. Hier setzte er zahlreiche Akzente mit gut sichtbaren und bleibenden Resultaten

Die erste Ausstellung (Menschen und Momente) der beiden Journalisten wurde von der Präsidentin des Europäischen Parlaments, Simone Veil, 1981 in Straßburg eröffnet. Es folgten zahlreiche regionale Präsentationen in ganz unterschiedlichen Räumlichkeiten, und auch eine Wanderausstellung durch indische Missionsstationen.

Die Ausstellung „Moment. Aufnahme“ im Landesmuseum Koblenz wurde vielbeachtetes Ergebnis dieser Leidenschaft. Etwa 400 Gäste zählte die Eröffnung. Andreas Pecht traf mit seiner Laudatio Zielsetzung und Inhalte der Bilder exakt. Zweimal wurde die Präsentation verlängert. An 100 Tagen kamen weit mehr als 20.000 Besucher. Diese Ausstellung markiert den Höhepunkt ihres schwarz-weißen Engagements in der Öffentlichkeit.

Nach vier Jahrzehnten (1978- 2018) gemeinsamen Lebens und Fotografieren entschieden sich die beiden Journalisten 2019 für Hamburg als neuen Wohnort und fotografische Wirkungsstätte. Eine Stadt, in der schon zahlreiche Bilder entstanden und die sie schon immer inspirierte.

Das erste Ausstellungsprojekt im Augustinum, ihrem neuen Zuhause: Ein Jahr lang jede Woche ein Bild, das „Bild der Woche“. Es ist der Beginn neuer Aktivitäten in den schwierigen Umständen einer fast lähmenden Pandemie.

Die Doppel Ausstellung „Begegnungen“ in der von ihnen initiierten GALERIE11 in der elften Etage des Augustinums nutzten viele Besucher im Sinne des Ausstellungstitels: als Begegnung mit den porträtierten Menschen und untereinander.

Die gemeinsame Zeit des Ruhestandes – beide Jahrgang 1950 – nutzen Gabriele Novak-Oster und Detlef Oster weiter für ihre Leidenschaft Fotografie – und haben jetzt noch mehr Gelegenheiten, Zeit und Blende richtig einzustellen. Dabei liegt der Schwerpunkt ihrer Arbeit immer mehr in der Aufarbeitung tausender Negative und Bilddateien und die Sicherung für die Zeit nach ihnen.

Wie meinte Laudator Andreas Pecht so treffend? „Das Leben schreibt die besten Geschichten. Das Leben stellt auch die besten Fotomotive.“



Der Brautstrauß
Ahlbeck (Usedom) 2012

> Warum hacke ich hier auf den dunklen Seiten des Mediums herum? Um sie einzustimmen auf deren Gegenteil. Um sie empfindsam zu machen für die Begegnung mit ... rund 60 Fotos, die teils einem ganz anderen Verständnis von Journalismus entspringen oder sich teils von der journalistischen Zweckbindung völlig emanzipiert haben. Diese in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren [Ausstellung von 2013] entstandenen Fotos haben eines gemeinsam: Das Bemühen ihrer beiden Schöpfer um Wahrhaftigkeit ...



Hochzeitsmarsch
Ahlbeck (Usedom) 2012

... Einer der verrücktesten Aspekte an dieser Ausstellung ist: Jeder von uns begegnet im Alltag oder auf Reisen Bildmotiven, wie den von Gabi und Detlef festgehaltenen. Aber kaum einer sieht sie, wir sind gewissermaßen blind dafür ... Kaum einer erkennt die vielschichtigen oder poetischen oder witzigen oder auch erschütternden Botschaften – die die Wirklichkeit wieder und wieder für kurze Momente zu hinreißenden Szenen inszeniert. <
Andreas Pecht (Kulturjournalist) Koblenz, Westerwald



Armer Hund
Koblenz 1978

> „Wo ist der Hund? Such mal den Hund,“ sagt sie zu ihrem Mann, als sie beide wieder vor dem großen Karton mit Fotodrucken in ihrer Wohnung sitzen. Er sucht ... er hat „den Hund“ schließlich gefunden. Das Foto zeigt einen Bettler, der am Straßenrand sitzt, an ein Haus gelehnt. Auf seinem Pappschild steht: „Armer Hund, ohne Hütte ohne Knochen.“ Neben ihm ein Hinweisschild am Haus mit der Aufschrift: „Hunde bitte hier anleinen.“ ... >



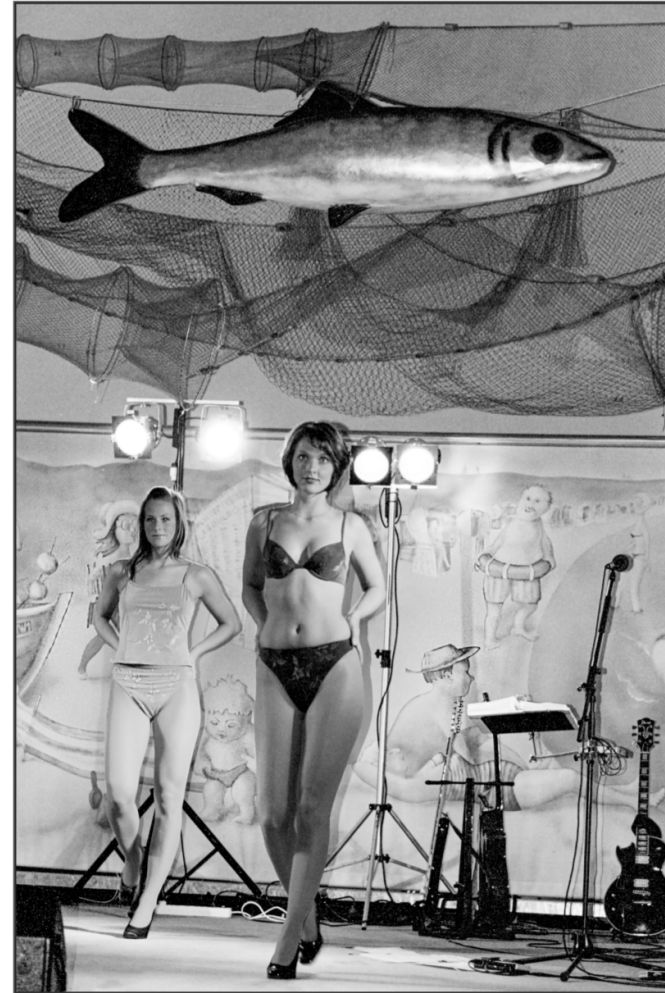
Abgestellt
Koblenz 1990

... Es ist ein Foto, das mehr sagt als viele Worte und das seinen Betrachter nachdenken lässt. So ein Motiv kann man nicht suchen und finden, so ein Motiv muss man sehen. Weil solche Momente nicht planbar sind, gehen beide Fotografen nie ohne Kamera aus dem Haus. Für Detlef Oster war das Foto vom „armen Hund“ der Anfang „seines Stils“, der sozialkritischen Fotografie, die seine Frau gleichermaßen fasziniert. <
Rena Lehmann (Journalistin) Berlin / Koblenz



Heißer Flirt
Ahlbeck (Usedom) 1999

> Alles Aufnahmen in Schwarz-weiß, spontan, ungestellt und unverfälscht aus dem Strom der Realität hierzulande und anderwärts herausgefischt ...



Backfische
Zinnowitz (Usedom) 2003

... Humorige und skurrile, poetische und nachdenkliche, ernste bis erschütternde Augenblicke, allesamt von den Zufällen der Wirklichkeit inszeniert. < Andreas Pecht



Frühlingstapete
Lüttich (Belgien) 1978

> Auch wenn die Beiden beim Fotografieren auf einer Wellenlänge sind, bleibt ein Unterschied: Gabi reicht der Blick für das Wesentliche, fürs Motiv. Detlef beschäftigt neben dem Motiv, ...



Glücklich
Wolgograd (Russland) 1994

... das häufig einen sozialkritischen Aspekt hat, sehr die Technik des Fotografierens. Er ist nebenbei auch der Techniker, früher im Fotolabor und heute am Computer. < Horst Dany (Diakon) Koblenz



Baustelle Leben
Mainz 2004

> Die Bildauswahl für diese Ausstellung war subjektiv. Ebenso wie zuvor draußen in der Welt Gabi Novak-Oster und Detlef Oster jedes mal aus subjektiver Spontanität heraus entschieden haben, dieses oder jenes Motiv abzulichten ...



Zuhause
Hamburg 2021

... Weil beide, Gabi Novak-Oster und Detlef Oster, ursprünglich von der schreibenden Zunft kommen und dem Schreiben Zeit ihres Berufslebens auch treu blieben, wissen sie: Ein Bild sagt NICHT mehr als tausend Worte – es sagt etwas anderes und sagt es anders als das Wort. < Andreas Pecht



Auf der Hut
Strande (Ostsee) 2007

> Weder inszenieren noch manipulieren sie. Ihre Fotografien entstehen aus dem Moment. Das Ehepaar Gabi Novak-Oster und Detlef Oster halten ...



Auf Empfang
Rügen 1992

... mit ihren Kameras Augenblicke fest, die, so flüchtig sie scheinen mögen, doch (Lebens-)Geschichten erzählen und bündeln. < Anke Hoffmann (Kulturredakteurin) Koblenz



Blickkontakt
Amsterdam 1979

> Wir waren beim „Bemühen um Wahrhaftigkeit“, das ich in den Ausstellungsbildern zu erkennen glaube. Dieses Bemühen kommt schon in Bedingungen zum Ausdruck, die sich Gabi und Detlef selbst auferlegt haben: Kein Bild wird motivisch verändernd nachbearbeitet, keines als Ausschnitt einem größeren Foto entnommen, jedes Bild bleibt in seiner aufgenommenen Ganzheit erhalten; kein Motiv wird gestellt, sondern alle sind vom wirklichen Leben hier und anderwärts vor die Kamera gespült. Oder sagen wir besser: Vor die Kameras (Mehrzahl) ...



Logenplatz
Danzig 2011

... Denn die beiden waren und sind sehr viel gemeinsam unterwegs, und sehr oft fällt ihnen gleichzeitig dasselbe Motiv ins Auge. Dann zückt jeder seinen Apparat und beide halten drauf. So war in der Fotosammlung des Paares bald kaum mehr unterscheidbar, welche Aufnahme von wem stammt. Diese Zuordnung ist ihnen inzwischen gleichgültig geworden. Weshalb Sie, meine Damen und Herrn, in der jetzigen Ausstellung auch keine namentlich differenzierende Auszeichnung finden werden. Verstehen Sie die Fotos der beiden als eine Art Kollektiv-Oeuvre. < Andreas Pecht



Balanceakt
Insel Poel 2008

> Die beiden Fotografen haben den Verschluss ihrer Kameras nicht nur ganz kurz geöffnet. Sie haben ihn – im übertragenen Sinne – 32 Jahre geöffnet. Von 1978, als sie sich kennenlernten und begannen gemeinsam zu fotografieren, bis heute. Fast vier Jahrzehnte [Ausstellung 2010], das ist eine lange (Film)Entwicklung aber ich glaube, auch eine Entwicklung im Leben der Beiden. Beide Jahrgang 50, wurden sie in eine Schwarzweiß-Welt hineingeboren und sind in eine farbige Welt hinein gewachsen ...



Gegen den Wind
Amrum 1998

... Doch das Fotografieren in Schwarzweiß hat sie nie losgelassen, weil Schwarzweiß, so haben sie es mir erklärt, auf das Wesentliche reduziert und daher authentischer und ehrlicher wirkt. Authentisch und ehrlich, so erleben wir auch Euch, liebe Gabi und lieber Detlef, und das macht auch unsere Freundschaft so wertvoll. <
Horst Dany, Koblenz



Wir müssen reden
Hamburg 2019

> Den besonderen Augenblick in der steten Flut der Realität sehen, die Intensität dieses Augenblicks spontan spüren und dann mit einem Grundrespekt vor den „Opfern“ die Kamera draufhalten: Das ist das Geheimnis der Momentaufnahmen von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster ...



Damenwahl
Flensburg 2004

... Oft sind ihnen beim Drücken des Auslösers die Qualitäten des Motivs gar nicht bewusst. Sie spüren nur intuitiv: das hat was, da ist was. Vielfach werden erst beim nachherigen Betrachten der Fotos Raffinessen und bisweilen komplexe Hintergründigkeiten der fotografierten Szenerie deutlich. < Andreas Pecht



Das war ich
Natascha, Tschernobyl (Russland) 1995

> Aus dieser Zeit stammt auch das Bild von Natascha, einem Kind, das nach dem Super-GAU von Tschernobyl an Krebs erkrankte. Gabi Novak-Oster trifft Natascha in einem Krankenhaus, das kahlköpfige Mädchen zeigt ihr ein Foto: „Das war ich!“ Natascha war vor der Chemotherapie ein Kind mit halblangen dunklen Haaren, fröhlichem Lachen und voller Unbeschwertheit. Und jetzt? Traurige, fragende Blicke. < Birgit Pielen



Bitte!
Rumänien 1998

> Eine flüchtige Begegnung. Irgendwo in Rumänien, an einer Landstraße. Das Mädchen bietet eine Blume zum Kauf an. Bitte! Ihre Mutter steht nur wenige Meter hinter ihr. Die Blume konnte ich nicht mitnehmen, doch mehr als den gewünschten Betrag gab ich gerne. Erst zuhause, als die Vergrößerung im Fotolabor entstand, erkannte ich den bewegenden Gesichtsausdruck. Von den Mädchen ohne Namen.. Gerne wüßte ich, wie es ihr heute geht. < Gabi Novak-Oster



Der Kurschatten
Marienbad (Tschechien) 2006

> „Unsere Fotos sind außergewöhnlich, weil sie nicht außergewöhnlich sind“, sagen Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. „Es ist Alltagsfotografie.“ Und doch sind die Momente durch Ausdruck und Aussage so intensiv, dass man stundenlang von ihnen zehrt ...



Das Gespräch
Paris 1978

... Die Bilder sind eine besondere Form der journalistischen Fotografie: Dokumente des Alltags. „Es gibt nichts Gestelltes, nichts Reißerisches, nichts Spektakuläres;“ sagt das Koblenzer Ehepaar, beide Jahrgang 1950. < Birgit Pielen



Das bin ich
Gerda Jo Werner - Oberursel 1989

> Gabi Novak-Oster und Detlef Oster fotografieren am liebsten in Schwarz-Weiß. Das lässt in feinen Graustufen eine Konzentration auf das Wesentliche zu. Auch wenn das Leben bunt ist: In den Bildern wird es reduziert auf Beziehungen – von Mensch zu Mensch oder von Mensch zu Umwelt ...



Hoffnung
Sarajevo (Bosnien-Herzegowina) 1996

... Der Zauber des Augenblicks ... Das Besondere verbirgt sich im Alltäglichen, man muss nur ganz genau hinschauen: auf die Momente des Glücks, der Unbeschwertheit, der Zweisamkeit, auf die Augenblicke des Anfangs und des Abschieds. Gabi Novak-Oster und Detlef Oster fangen Bilder ein, die typisch für den einen Moment sind und gleichzeitig viel über das Davor und Danach aussagen. < Birgit Pielen



Der nächste bitte!
Puschkin (Russland) 2011

> Beide sind 60 Jahre alt, beide sind in Rente, und so haben sie vor Monaten mit dem Kassensturz ihres bisherigen Lebenswerks begonnen. Sie haben ihre 90 000 Negative aus den vielen Jahren ihrer Arbeit vor dem Zeitalter des Digitalen gesichtet ...



Geschäftsfahrt
Koblenz 2009

... und die schönsten Fotos ausgewählt, gedruckt, zusammengestellt, gerahmt. Viele von ihnen sind zurzeit in einer Ausstellung in der Bad Emser Kreisverwaltung zu sehen, eine weitere soll folgen, einen Bildband wollen sie auch noch herausbringen. < Rena Lehmann



Der Schutzengel
Puschkin (Russland) 2011

> Sie fotografieren in Schwarz-Weiß, wollen Kontraste, aber auch Grautöne zeigen.
Das Leben abbilden, so wie es ist. < Birgit Pielen



Mütter
Koblenz 2008

Dieses Bild wurde in den Bestand des Landesmuseums Koblenz aufgenommen.



120 Prozent
Saarbrücken 2013



Weisbilder
Koblenz 2015



Urlaub nach Maß
Spiekeroog 1990

> Viele Jahre war Gabi Novak-Oster als Journal-Redakteurin für die großen Reportagen in unserer Zeitung zuständig, „der Traumjob“, wie sie noch heute sagt. Was war dabei wichtiger, das Foto oder der Text? Sie überlegt. „Das Schreiben war doch noch intensiver, obwohl ich das Foto nicht hätte missen wollen.“ Als Journalistin ...



Der Schirmherr
Büsum 2014

... näherte sie sich ihrem „Thema behutsam, aber präzise wie eine Kamera, ergründete Tiefen und Unschärfen ihres Gegenübers. „Ich habe nie über eine ‚Person‘ geschrieben, sondern immer über einen Menschen in seiner ganzen Umgebung, egal ob er sich im Prunk oder im Elend befand.“ < Rena Lehmann



Zu zweit sieht man besser
Cuxhaven 2016



Mit der Zweiten sieht man besser
Hamburg 2012

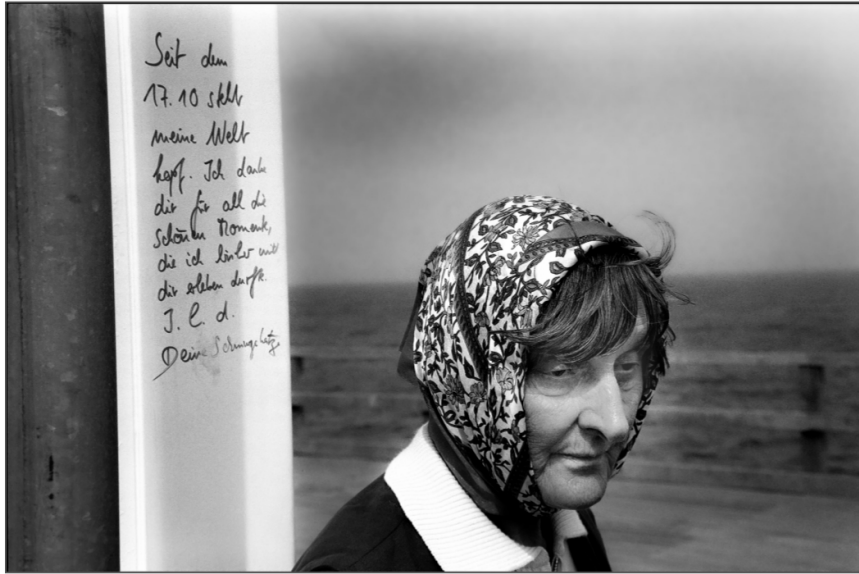


Großeinsatz
Hamburg 2014



Rettungsfonds
Kiel 2007

Mit diesem Bild hielt die Digitalfotografie Einzug in ZeitBlende.



Erinnerungen
Zinnowitz (Usedom) 2003

> Auf den Begriff „Bemühen um Wahrhaftigkeit“ kam ich vor einigen Wochen nach einem Besuch bei den beiden daheim. Dort begegnete ich den für die Ausstellung ausgewählten Fotos erstmals – und zwar in der reinen Form, noch ohne Untertitelung ... Wie die meisten von Ihnen kannte ich bis dahin Fotos von Gabi vornehmlich aus den großen Schicksals- und Human-Reportagen, die sie über viele Jahre für die Rhein-Zeitung schrieb und auch mit eigenen Fotos bebilderte ...



Der Schatten
Hamburg 2015

... In der Zeitung fungierten die Bilder einerseits als Rufzeichen, als Blickfänger, um Leser in die Lektüre des Textes zu ziehen. Andererseits dienten sie als betroffen machender bildlicher Beleg für das Geschriebene ... Gabis Bilder setzten quasi ein emotional begründetes Ausrufezeichen hinter ihren Text. Da bildeten das Foto und 1000 oder auch mal 2000 Worte eine Einheit. Für die Geschichte, die in der Zeitung zu erzählen war, brauchte es das Bild UND die Worte. < Andreas Pecht



Sommerfrische - Ahlbeck (Usedom) 1999

> Andere Paarbeziehungen entdecken Gabi Novak-Oster und Detlef Oster bei ihren vielen Nord- und Ostseeurlaunen. In Ahlbeck auf Usedom ist es das vornehme, fast bekleidete Paar, das am Strand an einem fast nackten Paar in Bikini und Badehose vorbei aufs Meer blickt ...



Sehnsucht - St. Petersburg 2011

... Lebensfreude und Leichtigkeit, Liebe und Leid finden sich in den Fotos wieder und geben einen wahrhaften Blick auf den Menschen frei. Gabi Novak-Oster und Detlef Oster halten zwar scheinbar unbeobachtete, intime Momente fest, aber sie lassen ihren Motiven immer die Würde. < Birgit Pielen

Gib jedem Tag die Chance,
der schönste Deines Lebens zu werden.

Mark Twain



Die Chance
Hamburg 2014

> Foto rechts: Vergangenes Jahr in Hamburg, das Paar ist in einem Kaufhaus unterwegs, die Kamera steckt griffbereit in der Tasche. Auf einer Rolltreppe erhascht Detlef Oster diesen einen besonderen Augenblick: „Es wird die Zeit kommen, da du glaubst, alles sei geschafft. Das ist der Anfang.“ Unter dem Zitat des amerikanischen Schriftstellers sitzen Mann und Frau auf einer Bank, einander zugewandt, und schauen sich fragend an. Lernen sie sich gerade erst kennen? Oder sind sie schon lange ein Paar und haben sich gerade über Sinn und Unsinn der Einkäufe unterhalten? Der Mann schaut zwar mit überlegenem Blick auf die Frau, aber er ist es, der die Einkaufstasche schleppt. In dieser Paar-Konstellation hat wenig anderes Platz. Eine zweite Frau sitzt deshalb am anderen Ende der Bank und wendet sich ab. < Birgit Pielen

Es wird die Zeit kommen, da du glaubst,
alles sei geschafft. Das ist der Anfang.

Louis L. Amour, Schriftsteller



Die Zeit ist da
Hamburg 2012

> Auffällig sind auch die Beziehungen zwischen einzelnen Bildern, die es eigentlich gar nicht geben kann – zwei Bilder an einem Ort vor einer Rolltreppe sind über Jahre hinweg nacheinander entstanden. Drei Menschen sitzen auf einer Bank in einem Kaufhaus. Auf fast gespenstische Weise schauen alle drei Personen auf jedem der beiden Bilder in die jeweils gleiche Richtung. < Malte Frackmann, Hamburg



Gestrandet
Hamburg 2021

> Meine Damen und Herrn, ... Lassen Sie sich Zeit beim Betrachten der Fotos, auch mehrfaches Hinschauen lohnt sich: Denn in jedem großen Bild stecken meist mehrere kleine und hinter der Grundstimmung einer Aufnahme verbergen sie allerhand berührende Unterschwingungen oder verblüffende Verweise.



Zukunftsmusik
Hamburg 2020

... Und manches Bild bündelt ganze Lebensgeschichten – solche die hinter den Abgelichteten liegen und solche, die womöglich noch vor ihnen liegen. Aber wir erkennen in den Bildern die ganzheitliche Essenz von gelebtem Leben, wie sie sich in Gesichtern, Körpern, Haltungen etwa alter Menschen eingegraben hat. < Andreas Pecht



Generation Corona - Hamburg 2020

> Die Fotografien stammen aus sechs Jahrzehnten (1970er bis 2020er) und widmen sich ausschließlich – wie man heute sagt – der Street Photography: einer „Straßenfotografie“, die im öffentlichen Raum, also auf Straßen, Plätzen, Cafés, Bahnhöfen entstehen ...



Der Altraum - Hamburg 2021

... Sie ist eine der ältesten Formen der Fotografie, die häufig auch Züge von Milieustudien hat. < Malte Frackmann, Kulturreferent Hamburg



Überleben
Niger 2005

> „Ja, wir haben schon beide ein Helfersyndrom“, sagt ihr Mann. Aber beide sehen das Erlebte auch als eine Bereicherung für sich. Über viele Jahre gaben die nächste Reise, die nächste Geschichte den Takt ihres Lebens vor. Er, hauptberuflich Pressesprecher des Rhein-Lahn-Kreises, und sie, die Reporterin, > Sie waren dabei immer ein Team. „Wenn ich gelandet bin, habe ich angerufen und gesagt, wie viele Filme ich habe“, erzählt sie ...



Treibstoff
Sofia (Bulgarien) 1997

... Dann hat er im hauseigenen Fotolabor schon alles vorbereitet, um die Negative sofort zu entwickeln Die Aufregung erfasste sie dann beide: Sind die Bilder etwas geworden? „Etwas geworden“ bedeutet nach ihrem Anspruch nicht nur, dass alles scharf und gut zu erkennen ist. Der richtige Moment muss erfasst sein. < Rena Lehmann



Hohlspiegel
Berlin 1999



Lebens-Spiegel
Rolandseck (Rheintal) 2009



Der Saubermann
Sarajevo (Bosnien-Herzegowina) 2000

> Ich habe das Gefühl, das Foto holt mich jeweils regelrecht ins Bild und es beginnt eine Lebensgeschichte zu erzählen, an der ich plötzlich teilnehme. Die vermeintlich kleinen Momente, die Sie eingefangen haben, mit der Geschichte, den Erfahrungen, den Emotionen eines Lebens ... der Verzweiflung und Not, aber auch Hoffnung und Trost... <
Eva Langhanky, Diplom-Sozialpädagogin (Seestermühe, Schleswig-Holstein)



Ein guter Jahrgang
Reil (Mosel) 1995

Von Ihrer Art, den Menschen im Bild festzuhalten, bin ich sehr begeistert. Außergewöhnliche Augenblicke werden im richtigen Moment zu einer erstaunlichen Situation komprimiert. Dieses Verdichten hat etwas Literarisches, das den Blick über den Bildrand hinweg ermöglicht. Dadurch ist jede Person mehr als nur ein Motiv. Man bekommt den Eindruck einer besonders gefühlvollen Kommunikation. Gerald Grote, Autor und Filmemacher (Kiel)



Hauptrolle
Tallinn (Estland) 2011

> Sie sind es beide nicht gewöhnt, dass sich das Teleobjektiv eines Fotoapparats auf sie richtet. Gabi Novak-Oster und ihr Mann Detlef Oster stehen unschlüssig und etwas unbeholfen im Garten an der Mosel. Wohin schauen? Wie schauen? ...



Treffpunkt
Marienbad (Tschechien) 2006

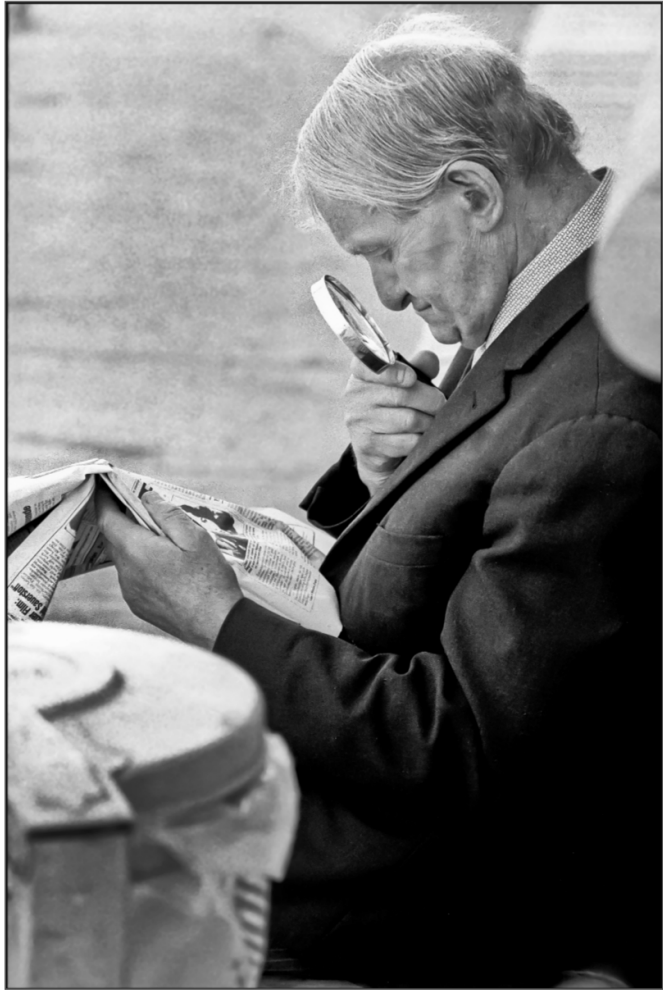
... Sie mögen das nicht, wenn eine Situation nachgestellt ist, sie sich nicht zufällig so ergeben hat. Vor allem aber stehen sie lieber hinter als vor einer Kamera. Sie wirken erleichtert, als der Moment vorbei ist, in dem sie selbst zum Foto-Objekt geworden sind. < Rena Lehmann



Schwerer Anfang
Erfurt (DDR) 1989



Schluss-Strich
Rügen 1992



Kleingedrucktes
Hamburg 1982



Spannende Lektüre
Paris 1982



Fleisch
Bretagne 1991
> Auf den Blick für ...



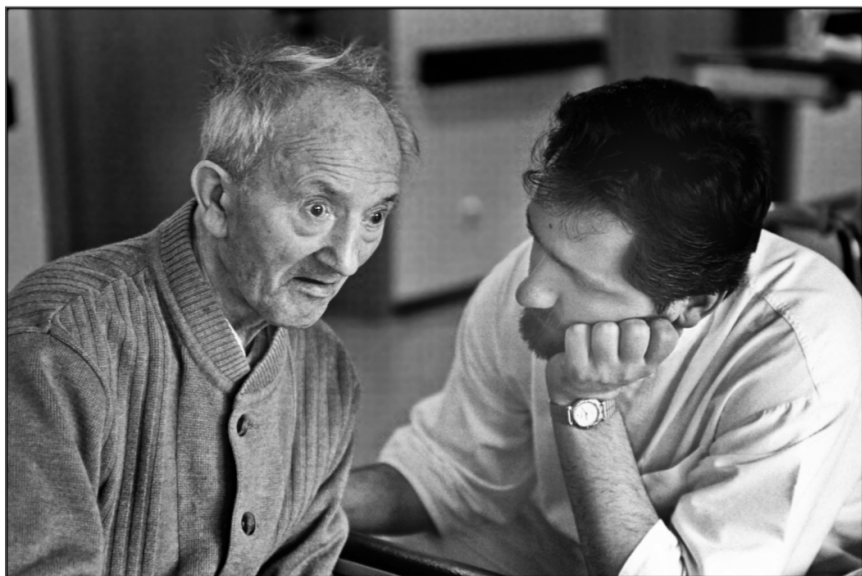
Huhn oder Ei?
Sarajevo 2003
...den Moment kommt es an.< Rena Lehmann



Notlösung
Saarbrücken 2018



Stolperstein
Hamburg 2011



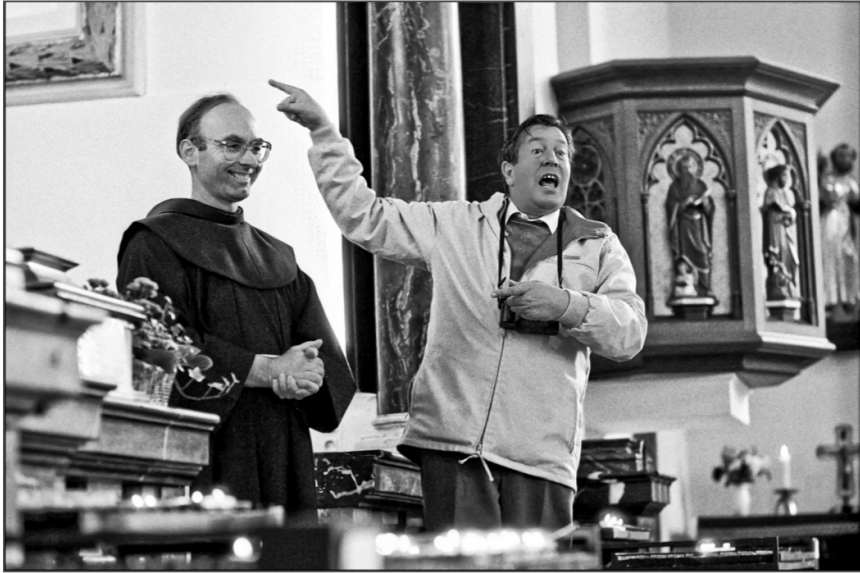
Der Zuhörer
Bad Marienberg (Westerwald) 1994

> Senioren und Greise sind in der Ausstellung zahlreich vertreten. So unterschiedlich deren Verhärmungen ausfallen mögen, lassen ihnen die Bilder doch eine faszinierende und auf unterschiedliche Weise tief beeindruckende Würde ...



Trost
Diez (Lahn) 1982

... Kein Foto ohne Menschen drauf: elende, traurige, vergnügte und spleenige, verschlafene oder aktive, bei sich seiende oder nur in der Welt seiende, immer wieder auf irgendetwas oder irgendjemanden wartende ...



Der Übersetzer
Kamp-Bornhofen (Rheintal) 1984

... Das sind Momentaufnahmen aus dem Dasein individueller Angehöriger unserer seltsamen Spezies. Momentaufnahmen, die trotz ihres Einzelfallcharakters selbst heraus immer wieder exemplarische Dimensionen annehmen.



Nach der Flut
Döbeln 2002

... Das sind Aufnahmen, die niemanden von irgendetwas überzeugen möchten und keinem irgendetwas verkaufen wollen – die aber gerade wegen dieses Bemühens um Wahrhaftigkeit uns zu genauem Hinschauen anregen. < Andreas Pecht



Lieb Vaterland
Wolgograd (Russland) 1992



Notverkauf
Wolgograd (Russland) 1990



12 Uhr mittags
Rügen 1992

> Auf solches Hinschauen folgt das Abenteuer des Innehaltens, des Entdeckens, Interpretierens, Fühlens,
Nachdenkens. Nicht mehr, nicht weniger –



Generationen
Lüttich (Belgien) 1978

... doch das ist ziemlich viel heutzutage. Meine Damen und Herrn, lassen Sie sich ein auf dieses Abenteuer. <
Andreas Pecht



Hilferuf
Dresden 1994



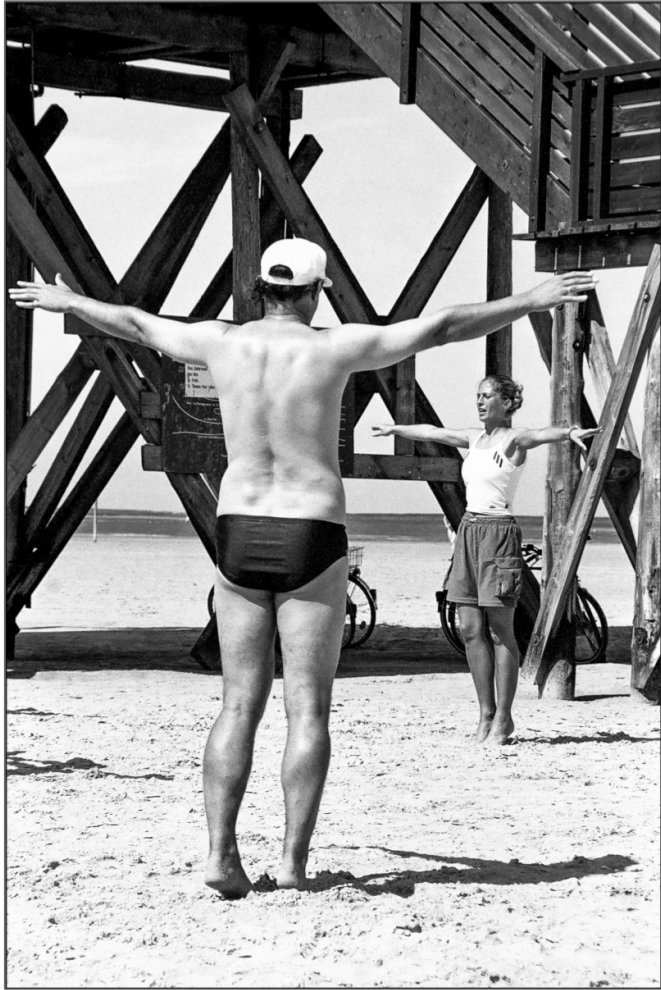
Zu mir oder zu Dir?
Leipzig 1990



Starfotograf
Ahlbeck (Usedom) 2012



Foto-Sinfonie
Puschkin (Russland) 2011



Standhaft
St. Peter-Ording 2000



Kontrollierte Bewegung
Koblenz 2008



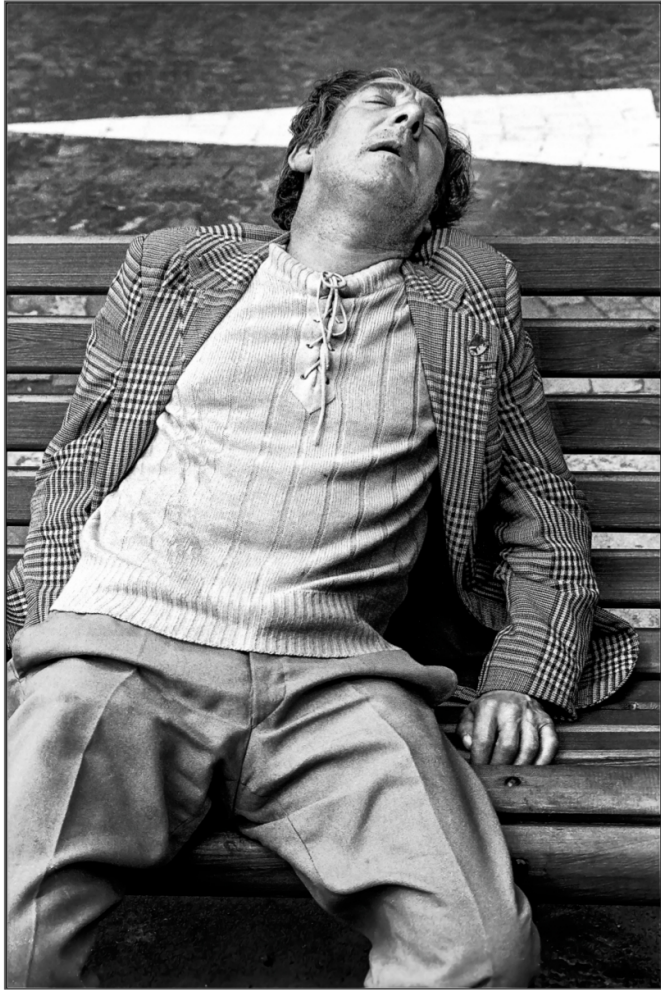
Kurzmitteilung
Hamburg 2015

> „Kurzmitteilung“ zeigt eine junge Frau am Handy, hinter der eine Bettlerin mit selbst geschriebener Tafel ihrem Bedürfnis Nachdruck verleiht: „Ich habe Hunger.“ Beide senden Kurzmitteilungen – die eine per SMS an eine Person, die andere per Papptafel an die Allgemeinheit. < Malte Frackmann, Kulturreferent Hamburg



Rückrufaktion
Ahlbeck (Usedom) 2012

> Nicht die gute Kamera macht das Foto, sondern der Mensch am Auslöser. „ZeitBlende“ ist deshalb das Motto von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. Zeit und Blende bestimmen das Foto. Sie gestalten vor allem seine Tiefenschärfe. < Birgit Pielen, Redakteurin



Getroffen
Lüttich (Belgien) 1978

> Beide wollen auch Missstände mit der Kamera einfangen, überraschen, aufrütteln. Der Mensch ist ihr beider Motiv, in seinem Elend, seinem Glück, im Alltag ...



Allein
Ahlbeck (Usedom) 1999

... „Wir wären beide nicht für die Landschaftsfotografie geeignet“, sagt Gabi Novak-Oster. < Rena Lehmann



Gezeichnet
Kosovo 1990

> Beim Thema Fotografie darf man von Detlef einen Vortrag erwarten – von Gabi eher Schweigen. Es kommt also auf die Sekunde an, nicht nur bei einer schönen Frau, sondern auch beim Fotografieren. Es geht nicht nur um das Sehen sondern um das Erkennen ...

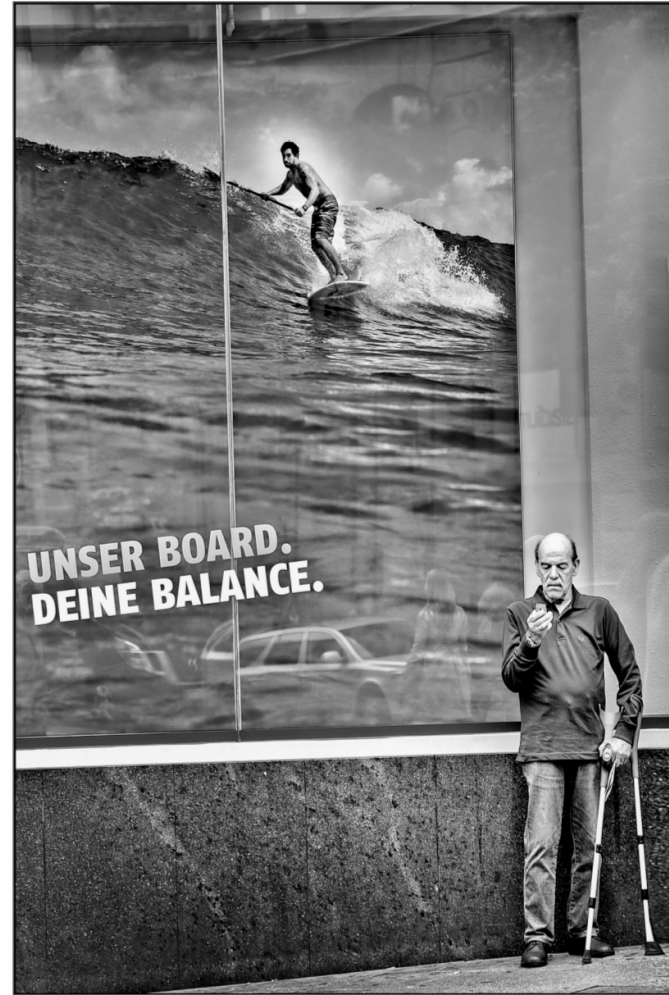


Unter Dampf
Diez (Lahn) 1982

... Nur passionierte Fotografen können so etwas sagen: Ihre Fotos würden ihre eigenen Lebensgeschichten erzählen, obwohl sie selbst auf keinem der Bilder zu sehen sind. Ein Blick in das umfangreiche „Familienalbum“ von Gabi Novak-Oster und ihrem Mann Detlef Oster. < Horst Dany (Diakon) Koblenz



Starke Typen
Puschkin (Russland) 2011



Toller Tipp
Hamburg 2014



Wende-Mäntel
Erfurt (DDR) 1989

> Wenn sie von Auslandsreisen zurückkehrte, hatte sie hunderte von Fotos im Gepäck. Vor dem Zeitalter der digitalen Fotografie rief sie vom Flughafen stets ihren Mann an: „Ich habe zwölf Filme ...“ Zu Hause wurden dann sofort Entwickler und Fixierer angesetzt ...



Hart gebettet
Königsberg (Russland) 2000

... Während dieses Foto der Fotografin klar zuzuordnen ist, gibt es viele Bilder, bei denen keiner weiß: Hat sie oder hat er fotografiert? Gabi Novak-Oster und Detlef Oster haben denselben Blick, dieselbe Bildsprache. Sie nennen es Leidenschaft für den leisen Journalismus. < Birgit Pielen (Redakteurin) Koblenz



Kapellmeister
Bonn 1978



Zusatzkonzert
Berlin 1999



Lieb Vaterland
Wolgograd (Russland) 1992



Schlus-Strich
Rügen 1992

Schwerer Anfang
Erfurt (DDR) 1989



Jetzt erst recht
Hamburg 2020



Blick nach vorn
Hamburg 2020



Neue Hosen?- Hamburg 1993

Zum Bild rechts: "Zusammenhalten"- das ist für mich das Foto der Advents- und Weihnachtszeit 2020.
Dr. Christian Braune, Pfarrer, Gefängnisseelsorger, Hamburg 2020



Zusammenhalten- Brokdorf 1983

> Da ist das alte Ehepaar in Brokdorf, das einen Gartenweg entlang spaziert. Jeder hält einen Stock in der einen Hand, in der anderen die Hand des geliebten Partners. Ihr langes Glück wirkt trotz der Gebrechlichkeit des Alters nicht geschwächt ... < Birgit Pielen



Neue Heimat Deutschland
Hamburg 2021



Ohne Zukunft
Kosovo 2000



Kein Interesse
Wolgograd (Russland) 1991



Landleben
Bettendorf (Taunus) 1984



Mutterstolz
Insel Poel 2008

> Jeder kann eine Szene sehen, aber nicht jeder erkennt, dass sie ein Foto ist.“ < Rena Lehmann



Moment. Aufnahme.
Wustrow (Ostsee) 2008

> Wahrlich lassen manche Motive den Betrachter mit ihrer feinen Situationskomik lächeln, etwa, wenn ein Mann seine Frau auf einer Landungsbrücke an der See aus nächster Nähe knipst und doch nur das Gähnen der Holden einfängt. Und da sind auch die anderen Bilder, jene, die von Leid und Entbehrung erzählen, die betroffen machen und unmittelbar berühren, ohne die Abgebildeten vorzuführen. < Anke Hoffmann



Versteinert
Koblenz 2014



Parallelwelt
Hamburg 2014



Die Prüfung
Hamburg 2025

> Das Wohnzimmer der beiden wird von einem mehrere Quadratmeter großen Gemälde eines iranischen Künstlers dominiert. Es zeigt drei feiernde Frauen mit Sektgläsern in den Händen. Sie wirken stark. Der Flur gleicht einer kleinen Galerie, ...



Die im Dunkel
Rumänien 2003

... dort ist Platz für eine kleine Auswahl eigener Fotos, aufgereiht wie in einer Ahnengalerie. Hier leben zwei Menschen mit einem Blick für Besonderes und Wesentliches. Ohne Prunk. < Rena Lehmann



Alles im Angebot
Königsberg 2000

> „Unsere Fotos erzählen Geschichten“, sagt Gabi Novak-Oster. „Und sie erzählen auch unsere Geschichte.“
1978 hat diese Geschichte angefangen. Da hatte sich Detlef Oster gerade entschieden, den Journalistenberuf als ...



Rauchfang
Rügen 1992

... Redakteur unserer Zeitung zugunsten eines Studiums der Sozialpädagogik vorläufig aufzugeben – und Gabi gerade
mit ihrer Ausbildung zur Redakteurin unserer Zeitung begonnen ...



Nebenrolle
Hamburg 2022

„Ich habe dann eigentlich durch ihn auch mit dem Fotografieren angefangen“, sagt sie. Wochenends brachen sie oft spontan zu ihren damaligen Lieblingsorten auf, Paris, Amsterdam, die DDR ...



Vorbilder
Koblenz 2008

... Weiße Strände, Palmen, Urlaubsidylle haben sie nie reizen können. Sie wollen erkunden, begreifen, neugierig sein. Ihr Blick durch die Kamera ist auch immer der Blick des Journalisten. < Rena Lehmann



Luft!
Moskau 2001



Die Cellistin
Hamburg 2023



Staubfreie Zone
Stralsund 2006



Oh, Mann!
Koblenz 1993



Kein Strahlen mehr
Tschernobyl 1996

> Bei ihren vielen Reisen und Begegnungen, die in ihren Fotos dokumentiert sind, hat sich auch ihre Einstellung zum eigenen Leben verändert. „Jammern auf hohem Niveau“ gibt es nicht mehr. Gabi Novak-Oster hat viel Elend gesehen, fotografiert und beschrieben. Für die Hilfsinitiative HELFT UNS LEBEN unserer Zeitung reiste sie um die Welt: Sie begegnete krebserkrankten Kindern nach der Tschernobyl-Katastrophe, ...



Alles im Blick
St. Petersburg (Russland) 2011

... verwaorsten Waisen in Rumänien, unterernährten Babys in Afrika. „Wenn man so etwas macht, muss man funktionieren“, sagt sie ernst. Das Gröbeln komme hinterher. „Nur abgebrüht darf man niemals werden.“ Sie reiste auch am 10. November 1989 nach Berlin, weil sie den Mauerfall miterleben wollte. Und beim Oderhochwasser 1997 führen sie und ihr Mann in den Osten, um zu helfen. < Rena Lehmann



Graue Zeiten
Leipzig 1989

> Fotos können Aspekte des Menschlichen ausdrücken und Empfindungen auslösen, für die es womöglich gar keine Worte gibt. Fotos können Wirkungen von einer Unmittelbarkeit entfalten wie gutes Ballett oder Instrumentalmusik: Unter Umgehung der Ratio schlagen sie ein Brücke direkt zum Herzen ...



Lebenslast
Diez (Lahn) 1982

... Mag sein, es war diese Eigenart der Fotografie, die beide dazu verlockte, dem Medium in ihrem beruflichen wie privaten Leben einen stetig größer werdenden Raum zu geben ... Bis schließlich in Richtung Ruhestand das Fotografieren zur primären Passion geworden ist und die Sphäre des Journalismus vollends verlassen hat. < Andreas Pecht



Ganz normal
Laski (Polen) 2001

> Das Leben schreibe die besten Geschichten, heißt es ...



Plauderstunde
Hamburg 2012

... Das Leben stellt auch die besten Fotomotive. < Andreas Pecht



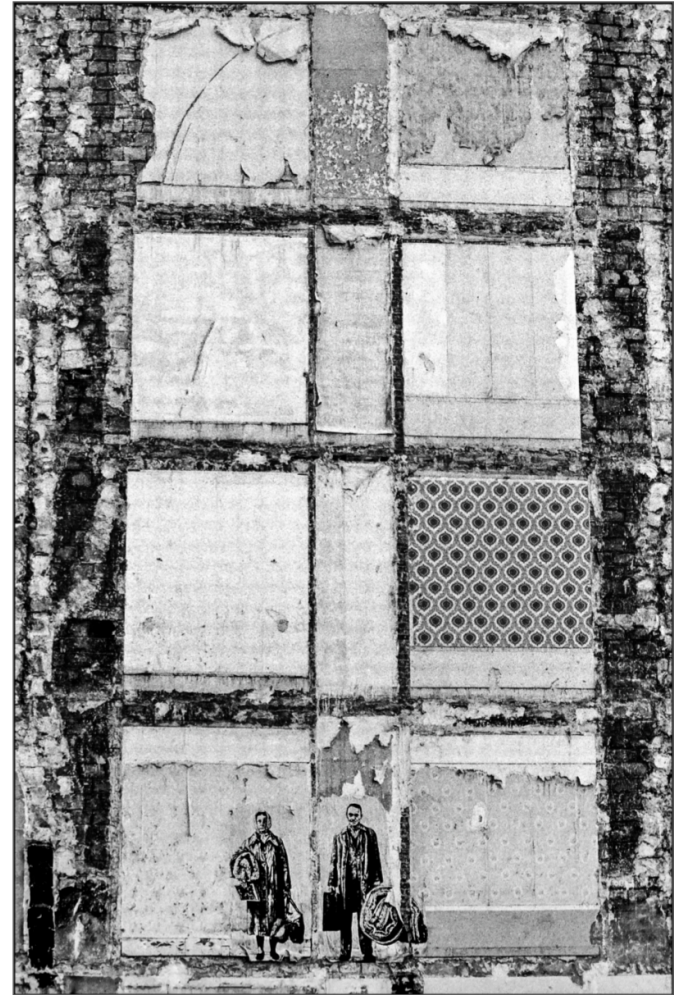
Füße
Koblenz 2008



Von Kopf bis Fuß
Hiddensee 2006



Schwerer Anfang
Erfurt (DDR) 1989



Schluss-Strich
Rügen 1992



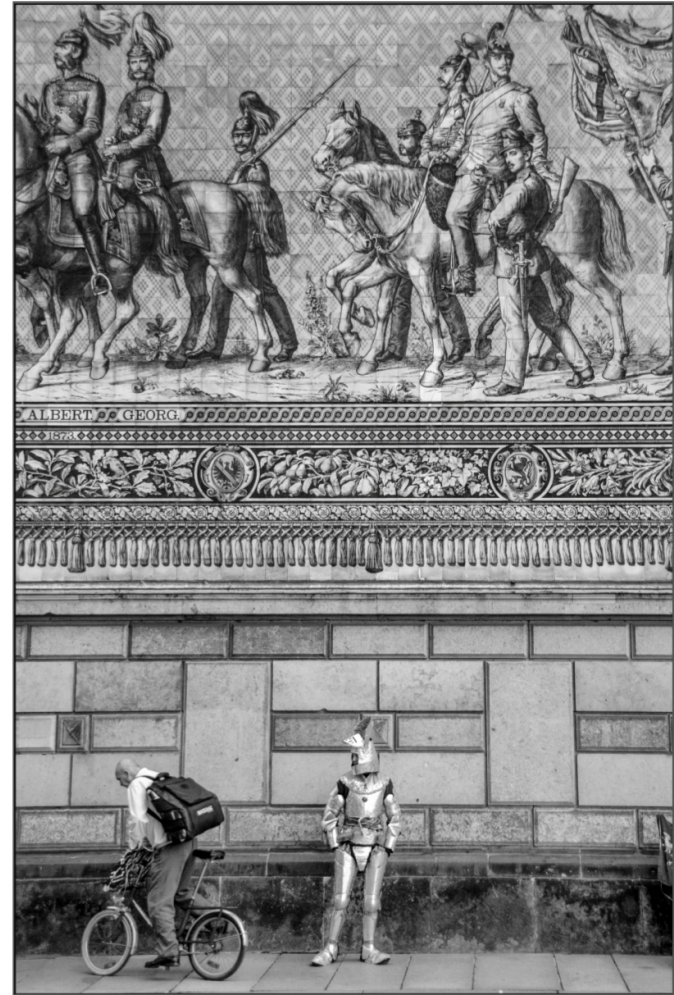
Kriegs-Erklärung
Berlin 1999



Durchbruch
Ibiza (Spanien) 1983



Evolution
Hannover 2000



Zeitraffer
Dresden 2011



Weltstadt
Hamburg 2012

> 60 dieser wortlosen und doch so ausdrucksstarken Geschichtsträger sind ... zu sehen ... ein feines, sensibles und mitunter humorvolles Gespür, um im richtigen Momente, auf den Auslöser der Kamera zu drücken; „Sie spüren die Intensität des Augenblicks ...“



Endstation
Hamburg 2020

... und respektieren zugleich das Opfer“, Auf diese Weise entstünden wahrhaftige Bilder, die Brücken zu den Herzen ihrer Betrachter schlagen: „Fotos können Empfindungen auslösen, für die es keine Worte gibt.“ < Anke Hoffmann

Das Leben schreibt die besten Geschichten- das Leben stellt auch die besten Fotomotive.

Vortrag bei der Eröffnungsveranstaltung am
Samstag, 23. März 2013, von Andreas Pecht

Es war mir an diesem Samstag eine Ehre und ein Vergnügen, den Eröffnungsvortrag zur Ausstellung "Moment. Aufnahme" mit Fotos von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster zu halten. Rund 60 Bilder aus gut 30 Jahren des "leisen Journalismus" (Untertitel) der beiden inzwischen pensionierten Kollegen werden bis 26. Mai im Haus der Fotografie des Landesmuseums Koblenz in der Festung Ehrenbreitstein gezeigt. Alles Aufnahmen in Schwarz-weiß, spontan, ungestellt und unverfälscht aus dem Strom der Realität hierzulande und anderwärts herausgefischt. Humorige und skurrile, poetische und nachdenkliche, ernste bis erschütternde Augenblicke, allesamt von den Zufällen der Wirklichkeit inszeniert.

Guten Tag allerseits!

Liebe Gabi, lieber Detlef, meine sehr geehrten Damen und Herrn,

das Nachdenken über Fotografie bewegt sich seit den Kindertagen dieses Mediums zwischen zwei Extremen. Auf der einen Seite steht der sprichwörtliche Hymnus: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“. Auf der anderen Seite eine misstrauische Position, die in dem harschen Satz mündet: „Die Kamera lügt“.

Dass Fotos mit der Wirklichkeit, die sie abzubilden behaupten, oft herzlich wenig zu tun haben, wissen wir alle. Seit mit der Digitalisierung die Möglichkeiten der nachträglichen Bildverfälschung explosionsartig zugenommen haben, kann man etwa die Titelbilder sämtlicher Illustrierten als Lügen verstehen.

Es sind aber nicht nur die neuen Techniken, derenwegen man den Wahrheitsgehalt von Fotos unter Vorbehalt stellt. Manipulative Möglichkeiten liegen seit jeher im Wesen der Fotografie selbst. Beispiel: Für einen Fotografen mit gutem Auge und böser Absicht wäre es ein Leichtes, im Laufe des Abends auch von den Klügsten hier im Raum Schnapsschüsse zu machen, auf denen sie alles andere als klug ausschauen. Er müsste nur im rechten Moment aus einem gewissen Blickwinkel mit passendem Zoom und gezielter Schärfeneinstellung auf den Auslöser drücken: und schon steht du dumm da.

Weiteres Beispiel, aus einem ganz anderen Bereich: Als vor einiger Zeit dieser unsäglich amerikanische Mohammed-Film bekannt wurde, erwarteten alle einen gewaltigen Wutsturm in der ganzen muslimischen Welt. Die Bilder, die in den Folgetagen durch die Medien gingen, schienen diese Erwartung zu bestätigen: Sie zeigten wieder und wieder zornige bis gewalttätige Protestierer. Diese Bilder waren wahr in dem Sinne, dass es die gezeigten Demonstrationen tatsächlich gegeben hat. Aber sie waren nicht wahrhaftig: Man bekam tagelang nur Nahaufnahmen von einigen entsetzten Menschen zu sehen, nie einen größeren Raumausschnitt. Dann nämlich wäre zu erkennen gewesen, dass die Protestgruppen klein sind, oft nur aus ein paar Dutzend bis wenigen hundert Menschen bestehend.

Solch mickrige Aufläufe sind eigentlich keine Weltnachricht wert. Weshalb der lauthalse Erregungs-Journalismus die allgemeine Erwartungshaltung mit gezielten Bildausschnitten bediente. Die sollten exemplarisch eine vorgeblich weltweite Zorneswelle der muslimischen Massen belegen. Will sagen: Auch NICHT künstlich gestellte und NICHT nachträglich bearbeitete Fotos bieten kein objektives Abbild der Realität. Fotos sind allemal subjektiv ausgewählte, kleine Ausschnitte aus einem viel größeren räumlichen Ganzen und nur winzige, aus dem Zeitfluss der Wirklichkeit herausgepickte Augenblicke. Insofern kann die Fotografie für Lug, Betrug und Manipulation benutzt werden. Und wir alle sind dieser Art der Nutzung tagtäglich tausendfach ausgesetzt.

Warum hacke ich hier auf den dunklen Seiten des Mediums herum? Um sie einzustimmen auf deren Gegenteil.

Um sie empfindsam zu machen für die Begegnung mit rund 60 Fotos, die teils einem ganz anderen Verständnis von Journalismus entspringen oder sich teils von der journalistischen Zweckbindung völlig emanzipiert haben.

Diese in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren entstandenen Fotos haben eines gemeinsam: Das Bemühen ihrer beiden Schöpfer um Wahrhaftigkeit. Nicht objektive Wahrheit (!) – die kann es in diesem Metier nicht geben. Die Bildauswahl für diese Ausstellung war subjektiv. Ebenso wie zuvor draußen in der Welt Gabi Novak-Oster und Detlef Oster jedes mal aus subjektiver Spontanität heraus entschieden haben, dieses oder jenes Motiv abzulichten.

Auf den Begriff „Bemühen um Wahrhaftigkeit“ kam ich vor einigen Wochen nach einem Besuch bei den beiden daheim. Dort begegnete ich den für die Ausstellung ausgewählten Fotos erstmals – und zwar in der reinen Form, noch ohne Untertitelung. Wie die meisten von Ihnen kannte ich bis dahin Fotos von Gabi vornehmlich aus den großen Schicksals- und Human-Reportagen, die sie über viele Jahre für die Rhein-Zeitung schrieb und auch mit eigenen Fotos bilderte.

In der Zeitung fungierten die Bilder einerseits als Rufzeichen, als Blickfänger, um Leser in die Lektüre des Textes zu ziehen. Andererseits dienten sie als betroffen machender bildlicher Beleg für das Geschriebene. Gabis Bilder setzten quasi ein emotional begründetes Ausrufezeichen hinter ihren Text. Da bildeten das Foto und 1000 oder auch mal 2000 Worte eine Einheit. Für die Geschichte, die in der Zeitung zu erzählen war, brauchte es das Bild UND die Worte.

Weil beide, Gabi Novak-Oster und Detlef Oster, ursprünglich von der schreibenden Zunft kommen und dem Schreiben Zeit ihres Berufslebens auch treu blieben, wissen sie: Ein Bild sagt NICHT mehr als tausend Worte – es sagt etwas anderes und sagt es anders als das Wort.

Fotos können Aspekte des Menschlichen ausdrücken und Empfindungen auslösen, für die es womöglich gar keine Worte gibt. Fotos können Wirkungen von einer Unmittelbarkeit entfalten wie gutes Ballett oder Instrumentalmusik: Unter Umgehung der Ratio schlagen sie ein Brücke direkt zum Herzen.

Mag sein, es war diese Eigenart der Fotografie, die beide dazu verlockte, dem Medium in ihrem beruflichen wie privaten Leben einen stetig größer werdenden Raum zu geben. Bis schließlich in Richtung Ruhestand das Fotografieren zur primären Passion geworden ist und die Sphäre des Journalismus vollends verlassen hat.

Wir waren beim „Bemühen um Wahrhaftigkeit“, das ich in den Ausstellungsbildern zu erkennen glaube. Dieses Bemühen kommt schon in Bedingungen zum Ausdruck, die sich Gabi und Detlef selbst auferlegt haben: Kein Bild wird motivisch verändernd nachbearbeitet, keines als Ausschnitt einem größeren Foto entnommen, jedes Bild bleibt in seiner aufgenommenen Ganzheit erhalten; kein Motiv wird gestellt, sondern alle sind vom wirklichen Leben hier und anderwärts vor die Kamera gespielt.

Oder sagen wir besser: Vor die Kameras (Mehrzahl). Denn die beiden waren und sind sehr viel gemeinsam unterwegs, und sehr oft fällt ihnen gleichzeitig dasselbe Motiv ins Auge. Dann zückt jeder seinen Apparat und beide halten drauf. So war in der Fotosammlung des Paares bald kaum mehr unterscheidbar, welche Aufnahme von wem stammt. Diese Zuordnung ist ihnen inzwischen gleichgültig geworden. Weshalb Sie, meine Damen und Herrn, in der jetzigen Ausstellung auch keine namentlich differenzierende Auszeichnung finden werden. Verstehen Sie die Fotos der beiden als eine Art Kollektiv-Oeuvre.

Einer der verrücktesten Aspekte an dieser Ausstellung ist: Jeder von uns begegnet im Alltag oder auf Reisen Bildmotiven, wie den von Gabi und Detlef festgehaltenen. Aber kaum einer sieht sie, wir sind gewissermaßen blind dafür. Kaum einer erkennt die vielschichtigen oder poetischen oder witzigen oder auch erschütternden Botschaften – die die Wirklichkeit wieder und wieder für kurze Momente zu hinreißenden Szenen inszeniert.

Das Leben schreibe die besten Geschichten, heißt es. Das Leben stellt auch die besten Fotomotive. Den besonderen Augenblick in der steten Flut der Realität sehen, die Intensität dieses Augenblicks spontan spüren und dann mit einem Grundrespekt vor den „Opfern“ die Kamera draufhalten: Das ist das Geheimnis der Momentaufnahmen von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster.

Oft sind ihnen beim Drücken des Auslösers die Qualitäten des Motivs gar nicht bewusst. Sie spüren nur intuitiv: das hat was, das ist was. Vielfach werden erst beim nachherigen Betrachten der Fotos Raffinessen und bisweilen komplexe Hintergründigkeiten der fotografierten Szenerie deutlich.

Meine Damen und Herrn, lassen Sie sich Zeit beim Betrachten der Fotos, auch mehrfaches Hinschauen lohnt sich: Denn in jedem großen Bild stecken meist mehrere kleine und hinter der Grundstimmung einer Aufnahme verbergen sie allerhand berührende Unterschwingungen oder verblüffende Verweise. Und manches Bild bündelt ganz Lebensgeschichten – solche die hinter den Abgelichteten liegen und solche, die womöglich noch vor ihnen liegen.

Nicht, dass diese Geschichten tatsächlich erzählt würden. Dazu ist ein Foto nicht in der Lage. Dazu braucht es das Wort, braucht es viele Worte, tausend und noch viel mehr. Aber wir erkennen in den Bildern die ganzheitliche Essenz von gelebtem Leben, wie sie sich in Gesichter, Körper, Haltungen etwa alter Menschen eingegraben hat.

Senioren und Greise sind in der Ausstellung zahlreich vertreten. So unterschiedlich deren Verhältnissen ausfallen mögen, lassen ihnen die Bilder doch eine faszinierende und auf unterschiedliche Weise tief beeindruckende Würde. Kein Foto ohne Menschen drauf: elende, traurige, vergnügte und spleenig, verschlafene oder aktive, bei sich seiende oder nur in der Welt seiende, immer wieder auf irgendetwas oder irgendjemanden wartende. Das sind Momentaufnahmen aus dem Dasein individueller Angehöriger unserer seltsamen Spezies. Momentaufnahmen, die trotz ihres Einzelfallcharakters selbst heraus immer wieder exemplarische Dimensionen annehmen.

Das sind Aufnahmen, die niemanden von irgendetwas überzeugen möchten und keinem irgendetwas verkaufen wollen – die aber gerade wegen dieses Bemühens um Wahrhaftigkeit uns zu genauem Hinschauen anregen. Auf solches Hinschauen folgt das Abenteuer des Innehaltens, des Entdeckens, Interpretierens, Fühlens, Nachdenkens. Nicht mehr, nicht weniger – doch das ist ziemlich viel heutzutage.

Meine Damen und Herrn, lassen Sie sich ein auf dieses Abenteuer.

Andreas Pecht war viele Jahre Kulturredakteur bei der Rhein-Zeitung Koblenz und ist heute freier Kulturjournalist

ZeitBlende: Ausstellungen

2023/2024 "Begegnungen"

Porträts von Prominenten und Menschen, die ein besonderes Schicksal erleiden mussten.
GALERIE11 im Augustinum Hamburg.

2020 "Bild der Woche"

Collegium Augustinum Hamburg
Statt einer zeitlich begrenzten Ausstellung mit mehreren Bildern: jede Woche ein anderes Bild mit erläuternden Texten. Das "Bild der Woche". Ein Jahr lang.

2019 "103"

Porträts von Thea Metta Piskowski anlässlich ihres 103. Geburtstages. Augustinum Hamburg

2013 "Moment. Aufnahme"

Kultursommer 2013 Rheinland-Pfalz
Landesmuseum Koblenz, Haus der Fotografie, Festung Ehrenbreitstein
Eröffnung durch Thomas Metz, Generaldirektor Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Kurator: Wolfgang Horbert
Referent: Andreas Pecht, Kulturjournalist

2010 "ZeitBlende"

Kreishaus Insel Silberau, Bad Ems
Eröffnung durch Landrat Günter Kern
Referent: Horst Dany, Diakon

1992 "Unterwegs"

Heimatmuseum Blaues Ländchen, Nastätten

1988 "Lebendige Erinnerung"

Kreishaus Insel Silberau, Bad Ems
Eröffnung durch Landrat Gerd Dancó

1987 "Ein-Blick"

Bürgerhaus Nastätten
Eröffnung durch Karl Peter Bruch, MdL

1985 "Augen-Blicke"

Galerie im Uhrturm, Dierdorf
Eröffnung durch Stadtbürgermeister Ulrich Flohr

1984 "Gelebte Gebete"

Marienhof Koblenz, Ausstellung in indischen Missionsstationen
Eröffnung durch Kulturdezernent Hans Peter Gorschlüter

1983 "Lebenszeichen"

Liebfrauenkirche Koblenz
Eröffnung durch Regionaldekan Hans Lambert

1982 "Menschen und Momente"

Landesmuseum Koblenz und Liebfrauenkirche Koblenz
Eröffnung durch Museumsleiter Dr. Ulrich Löber

1981 "Der Mensch und seine Umwelt"

Europäisches Parlament Straßburg
Eröffnung durch Präsidentin Simone Veil

NE 28 Kultur extra NE 71 MONTAG, 25. MÄRZ 2013

Es wird die Zeit kommen, da du glaubst, alles sei geschafft. Das ist der Anfang.

Louis L. Amour, Schriftsteller



Die Zeit ist da! (Jahresring 2012) In einem Kaufhaus entdecken Gabi Novak-Oster und Detlef Oster diese besonderen Szenen zwischen Mann und Frau. „Das ist der Anfang“, heißt es im Text.

Der Zauber des Augenblicks

Ausstellung Gabi Novak-Oster und Detlef Oster zeigen 60 Momentaufnahmen im Landesmuseum

Die Ausstellung „Moment.Aufnahme“

Die Ausstellung „Moment.Aufnahme“ zeigt 60 Momentaufnahmen im Landesmuseum. Die Fotografien zeigen Menschen in verschiedenen Situationen, die den Betrachter zum Nachdenken anregen. Die Ausstellung ist bis zum 26. März 2013 im Landesmuseum Koblenz zu sehen.

Die Kunst im Haus der Fotografie

Das Haus der Fotografie, das im vergangenen Jahr neu eröffnet wurde, zeigt außerdem in einer Dauerpäsentation, wie sich die Fotografie als reproduzierbares Massenmedium neben anderen Abbildungsformen etablierte und wie die typischen Genres Menschenbildnis, Landschafts- und Architekturfotografie, Journalismus, Werbung und Fotokunst entstanden. Die Ausstellung erläutert die technischen und wirtschaftlichen Grundlagen des Mediums, berücksichtigt die drei „Säulen“ der Fotografie – das Fotografierenhandwerk, die Fotokunst und die Amateurfotografie. Weiterhin werden Reproduktionen von Werken aus der Landessammlung zur Geschichte der Fotografie in der Dauerpäsentation im Turm Ungenannt gezeigt.

Der Mensch am Auslöser

Nicht die gute Kamera macht das Foto, sondern der Mensch am Auslöser. „ZeitBlende“ ist deshalb das Motto von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. Zeit und Blende bestimmen das Foto. Sie gestalten vor allem seine Tiefenschärfe. „ZeitBlende“ bedeutet auch, auf die Zeit zu klicken, auf sie zu blenden. Als Handwerkszeug dienen seit Jahrzehnten Spiegelreflexkameras – zunächst analog, heute digital. Etwa 65 Prozent der Fotos der Ausstellung sind auf Film aufgenommen. Das Filmmaterial wird heute noch mit einem Filmscanner eingescannt.

Rhein-Lahn-Kreis

Festung Ehrenbreitstein Landesmuseum Koblenz HAUS DER FOTOGRAFIE

Moment. Aufnahme Der leise Journalismus von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster

26. März bis 26. Mai 2013 Eine Ausstellung im Landesmuseum Koblenz

Bilder schlagen Brücken zu Herzen der Betrachter

Weder inszenieren noch manipulieren sie. Ihre Fotografien entstehen aus dem Moment. Das Ehepaar Gabi Novak-Oster und Detlef Oster halten mit ihrer Kameras Augenblicke fest, die, so flüchtig sie scheinen mögen, doch (Lebens-)Geschichten erzählen und bündeln. 60 dieser wortlosen und doch so ausdrucksstarken Gesichtsträger sind ... zu sehen. Während der Eröffnung der Ausstellung bescheinigte der Kulturjournalist Andreas Pecht dem Paar in seiner Einführung ein feines, sensibles und mitunter humorvolles Gespür, um im richtigen Momente, auf den Auslöser der Kamera zu drücken: „Sie spüren die Intensität des Augenblicks und respektieren zugleich das Opfer“, sagte Pecht. Auf diese Weise entstünden wahrhaftige Bilder, die Brücken zu den Herzen ihrer Betrachter schlagen: „Fotos können Empfindungen auslösen, für die es keine Worte gibt.“

Wahrlich lassen manche Motive den Betrachter mit ihrer feinen Situationskomik lächeln, etwa, wenn ein Mann seine Frau auf einer Landungsbrücke an der See aus nächster Nähe knipst und nur das Gähnen der Hölken einfängt. Und da sind auch die anderen Bilder, jene, die von Leid und Entbehrung erzählen, die betroffen machen und unmittelbar berühren, ohne die Abgebildeten vorzuführen.

Anke Hoffmann, Rhein-Zeitung vom 25. März 2013

Der Zauber des Augenblicks

Ausstellung: Gabi Novak-Oster und Detlef Oster zeigen 60 Momentaufnahmen im Landesmuseum- Von unserer Redakteurin Birgit Pielen

Koblenz. Das Besondere verbirgt sich im Alltäglichen, man muss nur ganz genau hinschauen: auf die Momente des Glücks, der Unbeschwertheit, der Zweisamkeit, auf die Augenblicke des Anfangs und des Abschieds. Gabi Novak-Oster und Detlef Oster fangen Bilder ein, die typisch für den neuen Moment sind und gleichzeitig viel über das Davor und Danach aussagen. Im Landesmuseum Rheinland-Pfalz in Koblenz (Festung Ehrenbreitstein, Haus der Fotografie) zeigt das Ehepaar bis 26. Mai mehr als 60 Schwarz-Weiß-Fotografien unter dem Titel „Moment.Aufnahme“.

Von der Rolltreppe aus beobachtet

Vergangenes Jahr in Hamburg, das Paar ist in einem Kaufhaus unterwegs, die Kamera steckt griffbereit in der Tasche. Auf einer Rolltreppe erhascht Detlef Oster diesen einen besonderen Augenblick: „Es wird die Zeit kommen, da du glaubst, alles sei geschafft. Das ist der Anfang.“ Unter dem Zitat des amerikanischen Schriftstellers sitzen Mann und Frau auf einer Bank, einander zugewandt, und schauen sich fragend an. Lernen sie sich gerade erst kennen? Oder sind sie schon lange ein Paar und haben sich gerade über Sinn und Unsinn der Einkäufe unterhalten? Der Mann schaut zwar mit überlegenem Blick auf die Frau, aber er ist es, der die Einkaufstasche schleppt. In dieser Paar-Konstellation hat wenig anderes Platz. Eine zweite Frau sitzt deshalb am anderen Ende der Bank und wendet sich ab.

„Unsere Fotos sind außergewöhnlich, weil sie nicht außergewöhnlich sind“, sagen Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. „Es ist Alltagsfotografie.“ Und doch sind die Momente durch Ausdruck und Aussage so intensiv, dass man stundenlang von ihnen zehrt.

Die Bilder sind eine besondere Form der journalistischen Fotografie: Dokumente des Alltags. „Es gibt nichts Gestelltes, nichts Reißerisches, nichts Spektakuläres“, sagt das Koblenzer Ehepaar, beide Jahrgang 1950. Gabi Novak-Oster arbeitete mehr als drei Jahrzehnte für die Rhein-Zeitung, leitete das Wochenend-Journal und engagierte sich für die Leserinitiative HELFT UNS LEBEN.

Wenn sie von Auslandsreisen zurückkehrte, hatte sie hunderte von Fotos im Gepäck. Vor dem Zeitalter der digitalen Fotografie rief sie vom Flughafen stets ihren Mann an: „Ich habe zwölf Filme ...“ Zu Hause wurden dann sofort Entwickler und Fixierer angesetzt. Aus dieser Zeit stammt auch das Bild von Natascha, einem Kind, das nach dem Super-GAU von Tschernobyl an Krebs erkrankte. Gabi Novak-Oster trifft Natascha in einem Krankenhaus, das kahlköpfige Mädchen zeigt ihr ein Foto: „Das war ich!“ Natascha war vor der Chemotherapie ein Kind mit halblangen dunklen Haaren, fröhlichem Lachen und voller Unbeschwertheit. Und jetzt? Taurige, fragende Blicke.

Der leise Journalismus

Während dieses Foto der Fotografin klar zuzuordnen ist, gibt es viele Bilder, bei denen keiner weiß: Hat sie oder hat er fotografiert? Gabi Novak-Oster und Detlef Oster haben sie. Sie nennen es Leidenschaft für den leisen Journalismus.

Wie sie begann er seine berufliche Laufbahn bei der Rhein-Zeitung, studierte Sozialpädagogik, arbeitete für einen Wohlfahrtsverband und war fast 25 Jahre lang Pressesprecher des Rhein-Lahn-Kreises. In dieser Zeit engagierte er sich auch stark für das Weiterbe Oobere Mittelrheintal.

Gabi Novak-Oster und Detlef Oster fotografieren am liebsten in Schwarz-Weiß. Das lässt in feinen Graustufen eine Konzentration auf das Wesentliche zu. Auch wenn das Leben bunt ist: In den Bildern wird es reduziert auf Beziehungen – von Mensch zu Mensch oder von Mensch zu Umwelt.

Da ist das Kind, das auf Amrum gedankenverloren über den Strand zum Meer läuft, zwei Hunde folgen ihm im gleichen Tempo.

Da ist das alte Ehepaar in Brokdorf, das einen Gartenweg entlang spaziert. Jeder hält einen Stock in der einen Hand, in der anderen die Hand des geliebten Partners. Ihr langes Glück wirkt trotz der Gebrechlichkeit des Alters nicht geschwächt.

Andere Paarbeziehungen entdecken Gabi Novak-Oster und Detlef Oster bei ihren vielen Nord- und Ostseeeurlaubs. In Ahlbeck auf Usedom ist es das vornehme, fast bekleidete Paar, das am Strand an einem fast nackten Paar in Bikini und Badehose vorbei auf Meer blickt.

Manchmal aber finden sich die Motive auch direkt um die Ecke – so wie die Zimmermanns in Koblenz, die mit ihrem Hund schäkern und dabei einen unbändigen Spaß haben. Lebensfreude und Leichtigkeit, Liebe und Leid finden sich in den Fotos wieder – und geben einen wahrhaften Blick auf den Menschen frei. Gabi Novak-Oster und Detlef Oster halten zwar scheinbar unbeobachtete, intime Momente fest, aber sie lassen ihren Motiven immer die Würde.

Die Ausstellung „Moment.Aufnahme“

Die Ausstellung „Moment.Aufnahme“ auf der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz ist im Haus der Fotografie bis 26. Mai zu sehen. Dieses ist im Turm Ungenannt untergebracht, der sich im Eingangsbereich der ehemaligen preußischen Festungsanlage befindet.

Der Eintritt ins Haus der Fotografie ist im Festungseintritt enthalten, er beträgt 6 Euro (in Kombination mit einer Hin- und Rückfahrkarte für die Seilbahn 11,80 Euro). Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 17 Uhr zu sehen. Der Fahrbetrieb der Seilbahn beginnt morgens um 10 Uhr, die letzte Gondel fährt abends um 18 Uhr. Ab dem 27. April fährt die Bahn bis 19 Uhr.

Das Haus der Fotografie, das im vergangenen Jahr neu eröffnet wurde, zeigt außerdem in einer Dauerpäsentation, wie sich die Fotografie als reproduzierbares Massenmedium neben anderen Abbildungsformen etablierte und wie die typischen Genres Menschenbildnis, Landschafts- und Architekturfotografie, Journalismus, Werbung und Fotokunst entstanden. Die Ausstellung erläutert die technischen und wirtschaftlichen Grundlagen des Mediums, berücksichtigt die drei „Säulen“ der Fotografie – das Fotografierenhandwerk, die Fotokunst und die Amateurfotografie. Weiterhin werden Reproduktionen von Werken aus der Landessammlung zur Geschichte der Fotografie in der Dauerpäsentation im Turm Ungenannt gezeigt.

Der Mensch am Auslöser

Nicht die gute Kamera macht das Foto, sondern der Mensch am Auslöser. „ZeitBlende“ ist deshalb das Motto von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. Zeit und Blende bestimmen das Foto. Sie gestalten vor allem seine Tiefenschärfe. „ZeitBlende“ bedeutet auch, auf die Zeit zu klicken, auf sie zu blenden. Als Handwerkszeug dienen seit Jahrzehnten Spiegelreflexkameras – zunächst analog, heute digital. Etwa 65 Prozent der Fotos der Ausstellung sind auf Film aufgenommen. Das Filmmaterial wird heute noch mit einem Filmscanner eingescannt.

Rhein-Zeitung vom 25. März 2013



Auf den Blick für den Moment kommt es an

Nur passionierte Fotografen können so etwas sagen: Ihre Fotos werden ihre eigenen Lebensgeschichten erzählen, obwohl sie selbst auf keinem der Bilder zu sehen sind. Ein Blick in das umfangreiche „Familienalbum“ von Gabi Novak-Oster und ihrem Mann Detlef Oster.



„Armer“ heißt dieses Foto. Es ist eines der Lieblingsfotos der beiden Fotografen Oster. In der Mitte ist ein Kind, das eine kleine Schüssel mit Blumen hält.

Es ist ein Foto, das nicht nur ein Kind zeigt, sondern auch eine Geschichte. Ein Foto, das die Welt durch die Augen der Fotografen zeigt. Ein Foto, das die Welt durch die Augen der Fotografen zeigt.

Die beiden Fotografen Oster sind ein Team. Sie arbeiten zusammen, um die Welt zu zeigen. Sie arbeiten zusammen, um die Welt zu zeigen. Sie arbeiten zusammen, um die Welt zu zeigen.



Ein Foto, das den Namen des Fotografen trägt. „Armer“ heißt das Foto, aufgenommen im Kosovo 1999.



Fotografen in den Laborschicht. Gabi Novak-Oster und Detlef Oster haben die Kamera immer dabei. Seit 1980.



Ein Foto von Gabi Novak-Oster. Die Aufnahme entstand 1978 in Ost-Berlin. In der Mitte ist ein Kind, das eine kleine Schüssel mit Blumen hält.

Die beiden Fotografen Oster sind ein Team. Sie arbeiten zusammen, um die Welt zu zeigen. Sie arbeiten zusammen, um die Welt zu zeigen. Sie arbeiten zusammen, um die Welt zu zeigen.



„Armer“ heißt dieses Foto. Es ist eines der Lieblingsfotos der beiden Fotografen Oster. In der Mitte ist ein Kind, das eine kleine Schüssel mit Blumen hält.

Ausstellung ZeitBlende: Authentisch und ehrlich

Auszug aus der Laudatio zur Eröffnung der Ausstellung "ZeitBlende" in Bad Ems durch Diakon Horst Dany, Koblenz

..... Die beiden Fotografen haben den Verschluss ihrer Kameras nicht nur ganz kurz geöffnet. Sie haben ihn – im übertragenen Sinne – 32 Jahre geöffnet. Von 1978, als sie sich kennenlernten und begannen gemeinsam zu fotografieren, bis heute.

Fast vier Jahrzehnte, das ist eine lange (Film)Entwicklung aber ich glaube, auch eine Entwicklung im Leben der Beiden. Beide Jahrgang 50, wurden sie in eine Schwarzweiß-Welt hineingeboren und sind in eine farbige Welt hinein gewachsen. Doch das Fotografieren in Schwarzweiß hat sie nie losgelassen, weil Schwarzweiß, so haben sie es mir erklärt, auf das Wesentliche reduziert und daher authentischer und ehrlicher wirkt.

Authentisch und ehrlich, so erleben wir auch Euch, liebe Gabi und lieber Detlef, und das macht auch unsere Freundschaft so wertvoll. Auch wenn die Beiden beim Fotografieren auf einer Wellenlänge sind, bleibt ein Unterschied: Gabi reicht der Blick für das Wesentliche, fürs Motiv. Detlef beschäftigt nie neben dem Motiv, das häufig einen sozialkritischen Aspekt hat, sehr die Technik des Fotografierens. Er ist nebenbei auch der Techniker, früher im Fotolabor und heute am Computer.

Beim Thema Fotografie darf man von Detlef einen Vortrag erwarten – von Gabi eher Schweigen. Es kommt also auf die Sekunde an, nicht nur bei einer schönen Frau, sondern auch beim Fotografieren. Es geht nicht nur um das Sehen sondern um das Erkennen.....

Nur passionierte Fotografen können so etwas sagen: Ihre Fotos würden ihre eigenen Lebensgeschichten erzählen, obwohl sie selbst auf keinem der Bilder zu sehen sind. Ein Blick in das umfangreiche „Familienalbum“ von Gabi Novak-Oster und ihrem Mann Detlef Oster.

Auf den Blick für den Moment kommt es an

Sie sind es beide nicht gewöhnt, dass sich das Teleobjektiv eines Fotoapparats auf sie richtet. Gabi Novak-Oster und ihr Mann Detlef Oster stehen unschlüssig und etwas unbeholfen im Garten an der Mosel. Wohin schauen? Wie schauen? Sie mögen das nicht, wenn eine Situation nachgestellt ist, sie sich nicht zufällig so ergeben hat. Vor allem aber stehen sie lieber hinter als vor einer Kamera. Sie wirken erleichtert, als der Moment vorbei ist, in dem sie selbst zum Foto-Objekt geworden sind.

„Wo ist der Hund? Such mal den Hund“, sagt sie zu ihrem Mann, als sie beide wieder vor dem großen Karton mit Fotodrucken in ihrer Wohnung sitzen. Er sucht. Es ist schon dunkel, und aus der Fensterfront der Wohnung am Koblenzer Moselufer sieht man die Lichter der letzten Flusskreuzer, die dem Winter noch trotzen. Ein schönes Bild.

Beide sind 60 Jahre alt, beide sind in Rente, und so haben sie vor Monaten mit dem Kasenzentr ihres bisherigen Lebenswerks begonnen. Sie haben ihre 90 000 Negative aus den vielen Jahren ihrer Arbeit vor dem Zeitalter des Digitalen gesichtet und die schönsten Fotos ausgewählt, gedruckt, zusammengestellt, gerahmt. Viele von ihnen sind zurzeit in einer Ausstellung in der Bad Ems Kreisverwaltung zu sehen, eine weitere soll folgen, einen Bildband wollen sie auch noch herausbringen.

Er hat „den Hund“ schließlich gefunden. Das Foto zeigt einen Bettler, der am Straßenrand sitzt, an ein Haus gelehnt. Auf seinem Pappschild steht: „Armer Hund, ohne Hütte ohne Knochen.“ Neben ihm ein Hinweisschild am Haus mit der Aufschrift: „Hunde bitte hier anleinen.“ Es ist ein Foto, das mehr sagt als viele Worte und das seinen Betrachter nachdenken lässt. So ein Motiv kann man nicht suchen und finden, so ein Motiv muss man sehen. Weil solche Momente nicht planbar sind, gehen beide Fotografen nie ohne Kamera aus dem Haus.

Für Detlef Oster war das Foto vom „armen Hund“ der Anfang „seines Stils“, der sozialkritischen Fotografie, die seine Frau gleichermaßen fasziniert. Beide wollen auch Misstände mit der Kamera einfangen, überraschen, aufrütteln. Der Mensch ist ihr beider Motiv, in seinem Elend, seinem Glück, im Alltag. „Wir wären beide nicht für die Landschaftsfotografie geeignet“, sagt Gabi Novak-Oster. Sie fotografieren in Schwarz-Weiß, wollen Kontraste, aber auch Grautöne zeigen. Das Leben abbilden, so wie es ist.

„Unsere Fotos erzählen Geschichten“, sagt Gabi Novak-Oster. „Und sie erzählen auch unsere Geschichte.“ 1978 hat diese Geschichte angefangen. Da hatte sich Detlef Oster gerade entschieden, den Journalistenberuf als Redakteur unserer Zeitung zugunsten eines Studiums der Sozialpädagogik vorläufig aufzugeben – und Gabi gerade mit ihrer Ausbildung zur Redakteurin unserer Zeitung begonnen.

Sie begegneten sich, als sie einen Artikel zum Jugendtreff Haus Metternich recherchierte – und er ihr Rede und Antwort stehen musste. „Ich habe

dann eigentlich durch ihn auch mit dem Fotografieren angefangen“, sagt sie. Wochenends brachen sie oft spontan zu ihren damaligen Lieblingsorten auf, Paris, Amsterdam, die DDR. Weiße Strände, Palmen, Urlaubsidylle heubten sie nie reizen können. Sie wollen erkunden, begreifen, neu erleben sein. Ihr Blick durch die Kamera ist auch immer der Blick des Journalisten.

Viele Jahre war Gabi Novak-Oster als Journal-Redakteurin für die großen Reportagen in unserer Zeitung zuständig, „der Traumjob“, wie sie noch heute sagt. Was war dabei wichtiger, das Foto oder der Text? Sie überlegt. „Das Schreiben war doch noch intensiver, obwohl ich das Foto nicht hätte missen wollen.“ Als Journalistin näherte sie sich ihrem „Thema behutsam, aber präzise wie eine Kamera, ergründete Tiefen und Unschärfen ihres Gegenübers. „Ich habe nie über eine ‚Person‘ geschrieben, sondern immer über einen Menschen in seiner ganzen Umgebung, egal ob er sich im Prunk oder im Elend befand.“

Jeder kann eine Szene sehen, aber nicht jeder erkennt, dass sie ein Foto ist.“

Das Wohnzimmer der beiden wird von einem mehrere Quadratmeter großen Gemälde eines iranischen Künstlers dominiert. Es zeigt drei feiernde Frauen mit Sektgläsern in den Händen. Sie wirken stark. Der Flur gleicht einer kleinen Galerie, dort ist Platz für eine kleine Auswahl eigener Fotos, aufgereiht wie in einer Ahnenreihe. Hier leben zwei Menschen mit einem Blick für Besonderes und Wesentliches. Ohne Prunk.

Bei ihren vielen Reisen und Begegnungen, die in ihren Fotos dokumentiert sind, hat sich auch ihre Einstellung zum eigenen Leben verändert. „Jammern auf hohem Niveau“ gibt es nicht mehr. Gabi Novak-Oster hat viel Elend gesehen, fotografiert und beschrieben. Für die Hilfsinitiative HELFT UNS LEBEN unserer Zeitung reiste sie um die Welt: Sie begegnete krebserkrankten Kindern nach der Tschernobyl-Katastrophe, verwahrlosten Waisen in Rumänien, unterernährten Babys in Afrika. „Wenn man so etwas macht, muss man funktionieren“, sagt sie ernst. Das Grubeln komme hinterher. „Nur abgebrüht darf man niemals werden.“ Sie reiste auch am 10. November 1989 nach Berlin, weil sie die Mauerfall miterleben wollte. Und beim Oderhochwasser 1997 fuhren sie und ihr Mann in den Osten, um zu helfen.

„Ja, wir haben schon beide ein Helfersyndrom“, sagt ihr Mann. Aber beide sehen das Erlebte auch als eine Bereicherung für sich. Über viele Jahre gaben die nächste Reise, die nächste Geschichte den Takt ihres Lebens vor. Er, hauptberuflich Pressesprecher des Rhein-Lahn-Kreises, und sie, die Reporterin, waren dabei immer ein Team. „Wenn ich gelandet bin, habe ich angerufen und gesagt, wie viele Filme ich habe“, erzählt sie.

Dann hat er im hauseigenen Fotolabor schon alles vorbereitet, um die Negative sofort zu entwickeln. Die Aufregung erfasste sie dann beide: Sind die Bilder etwas geworden? „Etwas geworden“ bedeutet nach ihrem Anspruch nicht nur, dass alles scharf und gut zu erkennen ist. Der richtige Moment muss erfasst sein.

In den vergangenen Tagen hat Gabi Novak-Oster die Schwäne auf der Mosel im Blick gehabt. Doch als sie endlich in einer Reihe das Ufer entlang fliegen, ist sie unter der Dusche. Ihr Mann hat das Bild „im richtigen Moment“ gemacht. Sie können sich da aufeinander verlassen.

Rena Lehmann, Rhein-Zeitung vom 11. Dezember 2010





Der Weg
Binz (Rügen) 1992

> Der "kleine Prinz" sagt: "... denn das Eigentliche ist unsichtbar". Sie haben es sichtbar gemacht, eingefangen in Schwarz-Weiß, mit Herz und Verstand. Einige Fotos machen traurig- viele nachdenklich- und dann doch viele mit dem Augenzwinkern, zum Schmunzeln. Bilder mit prägnanten Titeln. Anrührend und schön. <
Helga Dröge- Kempen

ZeitBlende: Impressum / Kontakt

Gabriele Novak-Oster + Detlef Oster
Augustinum Neumühlen 37
D-22763 Hamburg

Tel.: 0049-40-39194-206
Mobil: 0049-171-3806546
Mail: oster-novak-oster@t-online.de
info@zeitblende.de



ZeitBlende: Info

Informationen über unsere Fotografie, Ausstellungen,
Veröffentlichungen, Fine-Art-Drucke, Presseresonanz
unter: www.zeitblende.de

Die Fotografien bestehen ausschließlich aus einer einzigen
Datei oder einem einzigen Negativ. Es wurden keine
Elemente entfernt oder hinzugefügt. Künstliche Intelligenz
(KI / AI) wird in ZeitBlende zur Veränderung von
Bildinhalten nicht eingesetzt.